

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 00 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 365.

Freitag, den 8. August.

Mittwoch, den 8. August.

Preis pro Nummer 50

1900.

Abend-Ausgabe.

Italien in Vergangenheit und Gegenwart.

In der Sitzung, welche die italienische Kammer am Montag abgehalten hat, um das Gedächtnis des so jäh dahingegangenen Königs Humbert zu ehren, hat der Präsident der Kammer ein offenes und ehrliches Wort gesprochen, welches den Kernpunkt der schlimmen Zustände in Italien trifft und deshalb allenthalben ernsthaft Beachtung verdient. Der Kammerpräsident erklärte unter dem lebhaften Beifall der überwiegenden Mehrheit der Kammer, es sei etwas mehr im Staatsgebäude; die heilige Pflicht aller müsse es darum sein, das Volk zu erziehen, die Ideale der Väter wieder aufzunehmen und das Vertrauen in die Gesehe und das Rechtsgefühl zu stärken. Diese Worte berühren den springenden Punkt der Zustände in Italien, aus denen Taten wie die des Mörders Bresci herausgewachsen sind. Denn mag man auch noch so entschieden an die angeborene verbrecherische Veranlagung einzelner Individuen glauben, so ist es doch außer Zweifel, daß, wenn die anarchische Mordwuth einen solchen Umfang annimmt, wie dies gerade in Italien der Fall ist, diese Erscheinung nur aus ihrem Milieu heraus, aus den Gesamtzuständen im Lande zu erklären ist. Und dies ist in Italien in der That der Fall. Der Boden, auf dem die modernen Italiener wohnen, ist seit den ältesten Zeiten mit Blut gedüngt worden. Unaufhörliche Kriege, Bürgerkämpfe, Aufstände, Unruhen und Empörungen haben die ebenso fruchtbare wie schöne Halbinsel im Alterthum, im Mittelalter und in der neuen Zeit in unaufhörlicher Reihenfolge erschüttert. Und bei all diesen Kämpfen wiederholte sich eine offenbar dem Charakter der Bevölkerung entspringende Eigenthümlichkeit. Seit den „letzten Römern“, seit Brutus und Cassius, ist die Geschichte Italiens eine Geschichte der Geheimbünde, der Verschwörungen und der Mordthaten. In der Zeit des kaiserlichen Alterthums hatte das Wort, daß Blut ein ganz besonderer Saft sei, seine Bedeutung verloren, und das Gift hatte sich besonders in der Zeit des sinkenden Römertums zu einer Art Hausbrand — für Andere entwickelt. Während des ganzen Mittelalters bis zur ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden alle Städte und Landschaften Italiens durch unaufhörliche Bürgerfehden zerrissen und der Streit der Guelphen und Ghibellinen zerstückte Italien. Aber auch in der neuesten Zeit ist die italienische Geschichte mit Blut geschrieben worden. Vierzig Jahre, 1820 bis 1860, voll von Verschwörungen und Aufständen, voll grausamer Unterdrückung und beständiger Wiedererhebung, voll zahlloser Mordthaten und politischer Hinrichtungen, haben das italienische Volk in einer blutigen Schule an den offenen oder heimlichen Widerstand gegen die Staatsgewalt, an die Mißachtung des Gesetzes gewöhnt. Hat doch sogar die moderne Freiheitsbewegung in Italien, so ideal ihre Beweggründe, so berechtigt ihre Ziele waren, doch entsprechend dem Charakter des Volkes mit einer langen Reihe von Verschwörungen eingeseht und der alte Mazzini rechnete es sich ordentlich als einen Ehrentitel an, ein Verschwörer genannt zu werden.

Ein Menschenalter nationalen Staatslebens und politischer Freiheit ist noch nicht im Stande gewesen, die Massen in Italien zur Ordnung und zur Achtung des Gesetzes zu erziehen. Die Mafia, die Camorra, die Vendetta und das Räuberruhen, welches in den schluchtenreichen und bergigen Landschaften Unteritaliens und Siziliens noch heute gedeiht, sind, historisch genommen, nur ein ganz natürlicher Ausfluß der Ereignisse, welche sich auf der italienischen Halbinsel seit den Zeiten des Römertums abgepielt haben.

Freilich, daß die Zustände in Italien so schlimm sind, wie sie sind, das haben nicht nur die geschichtliche Entwicklung, sondern auch schwere Mißstände und noch schwerere Fehler, die in die neuere Zeit fallen, verschuldet. Das Hauptübel Italiens ist die wirtschaftliche Nothlage und die mit ihr eng verknüpfte finanzielle Mißere, die auch durch das räthselhafte Anzeichen der Steuerkränze bisher nicht gemildert werden konnte. Die Mißwirtschaft und die wirtschaftliche Noth haben die Masse des Volkes daran gewöhnt, in dem Gesetz einen Erbfeind zu sehen. Der Sicherheitswächter, der Steuerheber, der Zollbeamte und der Gerichtsvollzieher gelten den Italienern als persönliche Feinde. In diesen Erbfeinden tritt das mangelnde sociale Bewußtsein der herrschenden Klassen, das zumeist nur gering entwickelte Familienleben, die Unzulänglichkeit der Schulerziehung, die steigende Genußsucht, verbunden mit dem Mangel an Selbstzucht, die Zersplittertheit des Parteilbens und die Gleichgültigkeit und zumeist auch Unfähigkeit der Parlamente und der Kabinette. Aber auch der tiefe Stand der Rechtspflege in Italien hat das Seine gethan, um die Massen zur Verachtung des Gesetzes zu erziehen, und Taten, wie denen des Bresci, den Boden zu düngen. Das Strafgesetz in Italien ist theils zu milde, theils zu scharf, zumeist aber das letztere. Sehr häufig erfolgt in Italien die Freisprechung, weil den Richtern die im Gesetz vorgesehene Strafe als zu

milde erscheint. Ist aber eine schwere Strafe erfolgt, so beginnt die Agitation um die Begnadigung, die auch oft genug erfolgt und in den Massen das Gefühl erzeugt, daß die Strafe zu Unrecht erfolgt sei, daß mithin das Gesetz dem Volk feindselig gegenüber stehe. Wenn König Viktor Emanuel III. den ersten Willen hat, die Zukunft Italiens besser zu gestalten, als seine Vergangenheit und Gegenwart war und ist, dann wird er dies nur auf dem Wege einer gründlichen wirtschaftlichen und socialen Reformthätigkeit vermögen. Wird die italienische Volksovertretung, wird das italienische Volk die Einsicht und die Kraft für eine solche Reform an Haupt und Gliedern aufweisen, das ist die Frage!

Der Aufstand in China.



Orientalische Uniform und Ausrüstung.

Auf der beistehenden Abbildung sind zwei Soldaten unseres ostasiatischen Expeditionscorps dargestellt. Der linksstehende ist ein Mann des ersten ostasiatischen Infanterie-Regiments in feldmarschmäßiger Tropenausrüstung, der andere ein Soldat des auf der Fahrt nach China befindlichen ersten Seebataillons. Die Uniform der Mannschaften besteht aus einem braungefärbten Drillanzug mit Strohhut für den Sommer, sowie dunkelblauer Witswa und Helm für den Winter; das Unterzeug ist von Tricot gefertigt. Die sogenannten Kapsel-Anzüge werden im deutschen Heer bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal getragen; sie unterscheiden sich wesentlich von der bei der afrikanischen Schutztruppe gebräuchlichen Uniform schon durch ihre Farbe, dann aber auch durch ihre große Bequemlichkeit. Der Tropenhelm, mit dem die deutschen Seebataillone bei ihrer Einrückung nach Ostasien ausgerüstet wurden, hat sich als unpraktisch erwiesen, weshalb er den Truppen des ostasiatischen Expeditionscorps nicht mitgegeben, sondern durch einen leichten Strohhut ersetzt worden ist. Die Mannschaften der Seebataillone klagten darüber, daß sie der Tropenhelme beim Schließen in liegender Stellung im Genick drückte. Auch schlug sich in Wästelbändern, als die Seebataillone in Parade standen, bei dem Kommando: „Achtung! Präsentirt das Gewehr!“ eine ganze Anzahl Leute die ungefüge Kopfbedeckung beim Aufstellen der Waffe herunter. Als Abzeichen trägt die Infanterie weiße Schulterklappen mit den roten Nummern 1 bis 4, ponceaurothe Armbänder an Ärmeln und Mantel. Die Bewaffnung besteht für Infanterie, Pioniere und Verleibstruppen aus dem Gewehr 98, für Reiter und Fuhrmannschaften der Feldartillerie aus dem Karabiner 98. Das neue Gewehr, Modell 1898, ist etwas länger als das bisher im Gebrauch stehende Modell 1888; was es aber an Länge verloren hat, gewinnt es an Treffsicherheit und Schießgeschwindigkeit. Der Verzicht des neuen Modells umfaßt in einem Magazin sieben schwarze Patronen, während das bisherige nur fünf enthält. Auch das dazugehörige Seitengewehr wurde einer Umwandlung unterzogen, es ist fast zweimal so groß als das jetzige kleine Bajonett.

Es liegt bisher keine amtliche Bestätigung der Londoner Telegramme vor, wonach die Chinesen Tientsin am 1. August theilweise zurückerobert haben sollen. Was jedoch offiziell über die schweren Kämpfe bei Peitsang berichtet worden ist, läßt auf unerfreuliche Zwischenfälle schließen. Wenn diese Kämpfe den Verbündeten einen Verlust von 1200 Mann an Todten und Verwundeten, also von etwa 8 pCt., eingebracht haben, so bedeutet das, daß der Vormarsch zunächst unterbleiben muß. Bemerkenswerther Weise ist die „N. A. Z.“ nicht verhindert worden, eine Darstellung aus militärischer Feder anzunehmen, die die Schwierigkeiten der Lage mit peinlicher Deutlichkeit schildert. Den unangenehmsten Eindruck macht in Berliner politischen Kreisen die von den Engländern plötzlich in Shanghai angekündigte strenge Depeschensur. Man muß hiernach in London irgend etwas Verhängnisvolles zu verbergen haben, vielleicht eigene Fehler oder eigene Absichten, vielleicht aber auch Mißgriffe und Rückschläge auf dem Operationschauplatz selbst.

Die Aktion der Mächte.

wb. Pöln, 8. August. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist General-Feldmarschall Graf Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen in China ernannt worden.

hd. Berlin, 8. August. General-Feldmarschall Graf Waldersee wird, dem „Vokal-Anzeiger“ zufolge, nach China geschickt. Derselbe begibt sich heute früh zum Kaiser zur Entgegennahme seiner Instruktionen. Hierbei wird jedenfalls auch der Zeitpunkt seiner Abreise festgestellt werden. — Auch die zweite Abordnung des deutschen Rothen Kreuzes hat sich nunmehr nach China begeben. Sie besteht aus 4 Ärzten und 15 Krankenpflegern und hat die Aufgabe, den Lazarethdienst auf dem angeblich in Yokohama befindlichen, von der Hamburg-Amerika-Linie zur Verfügung gestellten Lazarethschiff „Savona“ zu übernehmen. Die Abordnung wird sich in Genoa nach Ostasien einschiffen. — Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus London: Ein Telegramm aus Tientsin vom Sonntag Morgen bestätigt, daß am Sonntag bei Tagesanbruch 16,000 Mann verbündete Truppen die Chinesen bei Peitsang angriffen und ihnen eine Schlacht lieferten, während welcher der Feind aus seinen Versteckungen verdrängt wurde. Der endgültige Ausgang des Kampfes ist jedoch noch unbekannt. — Das Kriegsministerium in Washington hat folgende Depesche des Generals Chaffee, datirt Tientsin, 5. August, empfangen: In einem Kriegsrath wurde heute beschlossen, eine Schlacht zu liefern. Die Chinesen sind in Peitsang, sowie östlich und westlich davon verstreut. Weiterhin ist der Feind durch Liebeschwemmungen geschützt und thatsächlich unangreifbar. Japanische, englische und amerikanische Truppen in einer Gesamthöhe von etwa 10,000 Mann griffen die Chinesen auf dem westlichen Ufer in der Nähe an. Die übrigen Truppen, Russen und Franzosen, etwa 4000 Mann, rückten auf der anderen Seite des Peitsang zwischen dem Fluß und der Eisenbahn vor. Die feindliche Stellung ist offenbar sehr stark. Zwischen Peitsang und Hangteng stehen 30,000 Mann Chinesen. Fortsetzung ist der Zeitpunkt unserer Operationen. Das 6. Kavallerie-Regiment bleibt in Tientsin zum Säug der Stadt, bis die Pferde entlassen. Die Gefandten waren am 28. Juli in Peking wohlbehalten.

London, 7. August. Dem „Standard“ wird aus Shanghai vom 5. d. M. gemeldet: Japanische Truppenmacht, bestehend aus Kavallerie und Infanterie, südlich von Tientsin, und eine andere große Truppenabtheilung in der Nähe von Luai, östlich von Tientsin. — Li-Hung-Tschang hat in Peking um einen einmonatlichen Urlaub nachgesucht. Er wurde in große Aufregung versetzt durch die Nachricht, daß zwei fremdenfreundliche Mitglieder des Liangtjames hingerichtet worden seien. Die Hingerichteten wurden nicht gefoltert, sondern gewarheitet.

hd. London, 8. August. „Daily Express“ meldet aus Tientsin: 6000 Verbündete mit 14 Geschützen verteidigen die Stadt. 15,000 Mann chinesische Truppen sind im Südosten Tientsins signalisiert. Ein kaiserliches Dekret befehlet den Chinesen Tientsin auf alle Fälle und um jeden Preis zurückzuerobern. — „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Zwischen japanischen und englischen Soldaten in Taku sind Streitigkeiten ausgebrochen. — Dasselbe Blatt erklärt weiter, in Shanghai sei man überzeugt, daß 60,000 Mann zum Vormarsch auf Peking unbedingt notwendig seien. — Das unterhanungsbüroliche Mitglied Morgan erwiderte Li-Hung-Tschang telegraphisch, seinen Einfluß dahin zu verwenden, daß zur Abwendung des Krieges die europäischen Truppen nach Peking hineingelassen und die dortigen Fremden nach Tientsin gebracht würden, von wo aus die künftigen Verhandlungen zu führen wären. Li-Hung-Tschang erwiderte, dies sei unmöglich. Wenn die verbündeten Truppen vorrückten, müßten die Chinesen kämpfen.

Brüssel, 7. August. Der belgische Konsul in Shanghai meldet: Li-Bing-Heng, dessen Anwesenheit in Peking als sehr beunruhigend angesehen wird, verließ Peking, um die Eisenbahnlinie Peking-Hankau zu decken, auf welche die Japaner in der Nähe von Paojing einen Angriff beabsichtigen sollen, um den Chinesen den Rückweg abzuschneiden. — Der österreichisch-ungarische Admiral erhielt die Weisung, mit 300 Seelenten an der Expedition theilzunehmen.

Shanghai, 6. August. (Menter.) Der britische Konsul in Tschinkiang belegte einen Kriegsdampfer mit Besatzung, wie man annahm, zur Ueberführung der Fremden nach Shanghai. Dies verursachte hier Erregung. Der hiesige britische Konsul gab jedoch bekannt, daß keine Absicht bestehe, die fremden Gemeinden aus den Yangtse-Häfen zu entfernen.

wb. Shanghai, 7. August. (Mentermeldung.) Die gestrige Beschlagnahme des Kriegsdampfers in Tschinkiang wurde durch den Kapitän des Kriegsschiffs „Rosario“ angeordnet, welcher den dortigen britischen Agenten anwies, dieses Schiff oder irgend einen anderen Dampfer der „China Navigation Company“ so lange mit Besatzung zu belegen, bis er die Genehmigung zur Abfahrt erhalte, und die außerhalb der europäischen Niederlassung wohnenden Europäer zu veranlassen, sich in dieselbe zu begeben und sich auf ein eventuelles schnelles Verlassen der Stadt einzurichten. Diese Anordnung rief hier große Erregung hervor, da sich daraus ergibt, daß das Yangtsegebiet nicht sicher ist.

Das Schicksal der Ausländer.

Paris, 7. August. Im Ministerrath theilte Delcassé ein Telegramm des Konsuls in Shanghai vom 5. d. M. mit, worin dieser meldet, Eisenbahndirektor Sheng benachrichtigt ihn amtlich, daß ein kaiserliches Dekret vom 2. d. M. belege, die fremden Gesandten würden, sobald sie wollen, unter Eskorte nach Tientsin geführt werden. Sie dürften von nun an in offener Fahrt mit ihren Regierungen verkehren. Der Minister erklärte ferner, keine Depesche berechtige zu dem Glauben, daß der Marsch auf Peking beschlossene sei. Auch sei keine Regierung dahin benachrichtigt.

New-York, 7. August. Dem „Journal and Advertiser“ wird aus Shanghai von gestern gemeldet: Ein Oberst der amerikanischen Marine-Truppen habe durch einen eingeborenen Käufer eine Gonger unterzeichnete Depesche erhalten, welche besagt: „Seket, wenn überhaupt, sofort. In Peking ist keine Regierung, angenommen die militärischen Chefs, welche die Vernichtung der Ausländer beschlossen haben.“

wb. Brüssel, 8. August. Der Minister des Auswärtigen erhielt ein Telegramm aus Peking vom 2. August, unterzeichnet Jooftens, belgischer Gesandter. Dasselbe lautet: Vom 4. Juni bis 16. Juni vertheidigten wir mit 8 österreichischen Marinesoldaten unsere Gesandtschaft, ohne sie retten zu können. Die österreichische, holländische und italienische Gesandtschaft sind gleichfalls nieder-

gebrannt, die französische Gesandtschaft liegt in Trümmern. Alle Fremden sind in der englischen Gesandtschaft versammelt, wo sie von den chinesischen Truppen belagert werden.

London, 8. August. Aus Shanghai wird gemeldet, daß in einem Telegramm, welches dem japanischen Konsul aus Peking vom japanischen Vertreter zugesandt worden ist, und in welchem gesagt wird, daß die Gesandten sich am 1. August in Peking noch wohl befanden, noch folgender Zusatz enthalten war: Wir erwarten einen Angriff und haben nur noch für 6 Tage Lebensmittel und per Mann 25 Patronen. Der japanische Legationssekretär ist gestorben. Chinesische Beamte versichern, daß diese Nachricht mit den ihnen zugegangenen nicht übereinstimmt.

Deutsches Reich.

Wilhelm Liebknecht,

dessen plötzliches Ableben wir bereits kurz meldeten, kann als das Heilbild eines Doktrinärs bezeichnet werden. Die Reichscharaktere seines Charakters, seine Hilfsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit verbanden sich mit dem stärksten, bedingungslosen Festhalten an Grundsätzen, die er unter keinen Umständen durch historische Entwicklung und ihren eisernen Zwang beugen lassen wollte. Das Prinzip war ihm Alles, das geschichtliche Werden Nichts. Niemals konnte er sich zu Zugeständnissen an die Wirklichkeit verziehen. Sein Marxismus war echter als der von Marx selbst. Denn während der Begründer der sozialdemokratischen Lehre die höchste Achtung vor den historischen Bedingungen des nationalen und wirtschaftspolitischen Entwicklungsprozesses hatte, ließ es der verblissene Doktrinäris Liebknecht nicht zu, mit den gegenwärtigen Zuständen auch nur theoretisch zu zartieren und sie mindestens in ihrer jeweiligen Daseinsberechtigung anzuerkennen. Vielleicht hat gerade diese Hartnäckigkeit seiner politischen Weltanschauung ihn dazu befähigt, die Partei in ihren Anfängen zusammenzuhalten, vor gefährlichen Kompromissen zu bewahren und zu der Macht anschwollen zu lassen, als die sie sich jetzt darstellt. Allzeit ein Märtyrer seiner Ueberzeugung, hat Liebknecht viele Jahre seines Lebens in Gefängnissen zugebracht, von 1849 an, wo er am badischen Aufstand Theil nahm, bis zum Jahre 1895, wo der beinahe Siebzigjährige vom Breslauer Landgericht zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, weil er auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Breslau eine Rede gehalten, die als Majestätsbeleidigung angesehen werden konnte, von der aber der Reichshof annehmen ließ, Liebknecht habe sich sagen können, daß vielleicht einige seiner Zuhörer die Worte als Majestätsbeleidigung verstehen würden. Als Redner in Volksversammlungen und im Reichstag hatte Liebknecht etwas eigentümlich Wildes und Pathetisches, eine Rhetorik, wie man sie heute in Deutschland kaum noch kennt und jedenfalls nirgends liebt, eine Rhetorik nach französischen Mustern, mit weitausholenden Gesten und großartigen Gesichtspunkten, die nur meistens so großartig waren, daß sich für sie auf dem Boden der Wirklichkeit kein Raum fand. Die Folge war, daß Liebknecht trotz seines stürmischen Temperaments und seiner überschäumend dahinflutenden Wortfülle beinahe regelmäßig wirkungslos blieb! Man hörte ihn an, mit einer Mischung von Respekt und Mitleid, aber keine einzige seiner Reden konnte auch nur von Weitem an die starken Wirkungen heranreichen, die sich bei Bebel und Vollmar einzustellen pflegen. In den letzten Jahren war der Zwiespalt zwischen der doktrinären Anschauungsweise Liebknechts und den jüngeren Talenten der Partei, namentlich Bernstein, Vollmar, Schulz, Wolfgang seine, immer deutlicher geworden. Nur die in langen Jahren des Kampfes erworbene Popularität Liebknechts verhinderte einen Konflikt, der unter anderen Umständen nicht zu vermeiden gewesen wäre. Der Verlust, den die Partei durch Liebknechts Tod erleidet, ist verhältnismäßig gering, insofern es sich um die Einbuße an agitatorischer Kraft handelt; denn diese hatte bei Liebknecht schon geraume Zeit beträchtlich nachgelassen.

Falscher Verdacht. Dem Londoner „Express“ wird aus Berlin gemeldet, daß der Korrespondent des „Express“ und der Korrespondent der „Morning Post“ bei der Rückkehr aus Coburg auf dem Bahnhof in Berlin verhaftet worden sind. Der Korrespondent der konservativen „Morning Post“ wurde für einen französischen Anarchisten gehalten, während der Korrespondent des „Express“ im Verdacht stand, ein italienischer Anarchist zu sein. Nach beinahe einer Stunde wurden beide Korrespondenten, die mit Pässen versehen waren, freigelassen.

Rundschau im Reich. Auf der West von Flohm und Bosh in Hamburg wurden gestern 35 Mann entlassen. Infolge dessen legte heute Früh der größere Theil der auf der West noch in Arbeit befindlichen Arbeiter, etwa 300 an Zahl, die Arbeit nieder. Die in Leipzig tagende 17. Hauptversammlung des Verbands deutscher Handelsgärtner beschloß, in Zukunft über alle kontraktbrüchigen Gehülften schwarze Listen zu führen und die bisherigen Beziehungen zur Organisation der Gehülften, dem Allgemeinen Deutschen Gärtner-Verein, abzubrechen.

Der Thronwechsel in Italien.

Berichte aus Italien.

Wb. Monza, 8. August. Das Königspaar ist Abends gegen 9 Uhr nach Rom abgereist.

Wb. Rom, 8. August. Nach seiner Ankunft in Rom wird der König, wie es heißt, den Sarg mit der Leiche Humberts in Empfang nehmen und demselben mit den Prinzen des königlichen Hauses zu Fuß nach dem Pantheon folgen.

Der Mörder.

Wb. Berlin, 7. August. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Mailand: Brescis Geständnis ist beinahe vollständig. Er nannte eine Reihe seiner Komplizen und gab auch eine Beschreibung, wie das Komplott beschloffen wurde. Die Details werden von der Behörde aber geheim gehalten, und zwar aus taktischen Gründen. Bresci gab sein Geheimnis unter der Bedingung preis, daß er die Zwangsjacke, die er seit Freitag zehn Stunden täglich zu tragen hätte, ablegen dürfte. Sein Benehmen ist immerhin noch wunderlich. Er läßt sich öfter den Gefängnisdirektor holen mit der Angabe, er wolle sein Gewissen erleichtern und wichtige Geständnisse machen, wenn der Direktor aber kommt, erklärt er, von Nichts zu wissen. Manchmal verweigert er die Nahrungsaufnahme. Gestern durfte er, da er danach verlangte, seiner Frau nach Amerika schreiben. — Es bestätigt sich, daß Bresci dem Schwurgericht überwiesen wird. Die Strafe, welche den Verbrecher erwartet, ist eine der furchtbaren und kommt dem Lebendigbegrabenen gleich. Das

Urtheil wird sicher auf lebenslängliches Zuchthaus, verschärft durch zehnjährige Einzelhaft, lauten. Ein so bestraffter Verbrecher wird zunächst in eine halberhellte, kleine Zelle gesperrt, welche kaum 1 Meter breit und 2 Meter lang ist. Wenige Centimeter über der Erde erhebt sich eine 50 Centimeter breite Betfläche. Als Nahrung dient Wasser und Brod. Für den Verbrecher wird das schauerliche Gefängnis stets geschlossen gehalten. Eine kleine Oefnung gestattet seine ständige Beobachtung. Behält er sich nicht ruhig, so erhält er die Zwangsjacke, die Eisen oder das Zwangsbett. Dieses Zwangsbett ist ein sorgförmiger Behälter, in den er gefesselt hineingelegt wird. Hat der Verbrecher einen Selbstmord versucht, so wird er in eine Jacke gesteckt, welche ihm die Hände über der Brust kreuzt, während die Arme lockartig verschlossen sind. Diese Strafen variiren in den verschiedenen Zuchthäusern. Die gefürchtetsten sind die von Santo Stefano, Nizza, Civitavecchia und Portolongone. Hat sich der Verbrecher gut geführt, so kommt er nach fünf Monaten in die Zelle der Einzelhaft auf zehn Jahre. Diese ist etwas mehr erleuchtet und geräumiger. Brod und Wasser bleibt auch hier die einzige Nahrung. Auch hier ist absolutes Schweigen auferlegt. Sehr selten überleben die Verbrecher diese Strafe. Sie werden wahnsinnig oder sterben.

Wb. Rom, 8. August. Einem Telegramm der „Tribuna“ zufolge soll Bresci mehrere Komplizen haben. Nachdem derselbe verhaftet war, hörte man rufen: „Kasset ihm! Kasset ihm!“ Während der Wagen des Königs abfuhr, fragte General Pomalovoglia: „Wo ist der Mörder?“ Ein Unbekannter antwortete: „Es gibt keinen Mörder.“ Der Unbekannte verschwand darauf. Auf einer dem Thronerbenachbarten Brücke wurde ein Arbeitergewand gefunden, welches zur Verkleidung bestimmt war. Dies läßt annehmen, daß die Frucht Brescis von seinen Mischlingdigen begünstigt wurde. Wenn man das Herumstreifen Brescis im königlichen Park in Betracht zieht, so muß man daraus schließen, daß das Komplott selbst in Monza bestand.

Ausland.

Frankreich. Es wird immer wahrscheinlicher, daß Salou, der an den Schah von Persien das Attentat verübte, geistig nicht ganz normal veranlagt ist. Nachforschungen über seine Familie haben ergeben, daß seine Eltern und Geschwister stark zu Exzentricitäten geneigt sind; seine Mutter mußte einmal mit Gewalt aus einem fremden Hause entfernt werden, von dem sie behauptete, es sei ihr Eigenthum.

Aus Kunst und Leben.

Die grönländische Expedition Pearys in Gefahr? Wie die „Allg. Wiss. Ver.“ aus New-York erfahren, ist der Polar-dampfer „Windward“ von Sydney (New-Schottland) mit der Bestimmung abgegangen, Vorräthe für die Peary'sche Expedition nach Etah in Grönland zu bringen. Jedoch soll das Treibeis in diesem Jahre so ungewöhnlich schwer und ausgedehnt sein, daß der „Windward“ großen Schwierigkeiten auf seiner Fahrt gegen Norden begegnen und vielleicht unfähig sein wird, seinen Bestimmungsort zu erreichen. Hoffentlich wird die Expedition des bekannten Grönland-Forschers dadurch nicht in eine ernste Gefahr gebracht.

Verschiedene Mittheilungen. In Salò am Gardasee hat sich ein Comité gebildet, um dem berühmten Lautenspieler Gasparo da Salò, der, wie der Direktor des Staatsarchivs zu Bologna nachgewiesen hat, aus der Familie Verolotti stammte, ein Denkmal zu errichten. Gasparo gebührt der Ruhm — wie die hervorragenden Musikritiker und Musikschristen über einstimmend erklären — die Königin der Instrumente, die Violine, erstunden zu haben. Zum Besten des Denkmalsfonds wird am 12. August im Theater zu Salò ein großes Konzert stattfinden.

Flotten-Manöver, der überaus lustige Schwan von Carl Kraag und H. Stobiger, errang nach und vorliegenden Kritiken am Dresdener Residenz-Theater einen großen Erfolg.

Die Erstaufführung von Wolzogens Lustspiel „Ein unbekanntes Blatt“ am Stadttheater in Leipzig hatte bei vorzüglicher Darstellung einen starken Erfolg.

B. S. Krober, der große dänische Maler, von dessen Uebersetzung in eine Heilanstalt wir berichteten, ist, wie Kopenhagener Blätter melden, wieder hergestellt und konnte zu seiner Familie zurückkehren.

Fanny Janauschek, die einst gefeierte Tragödin, liegt gelähmt und gänzlich mittellos im St. Marys-Hospital zu Brooklyn darnieder. Ein amerikanischer Künstler-Unterstützungs-Verein hat sich der Armen, die von einem Schlaganfall getroffen ist, vorläufig angenommen. Die Ärzte hoffen freilich, der Unglücklichen die Gesundheit wiedergeben zu können; aber wenn die hochbetagte Frau das Krankenhaus verläßt, geht sie einer trüben und unsicheren Zukunft entgegen. Sie hat ihr Vermögen in unglücklichen Unternehmungen verloren, und von ihrem früheren Glück und Ruhm ist ihr nichts geblieben als die Erinnerung.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 8. August.

Der Kaiser in Mainz. Der Kaiser trifft Samstag, den 11. August, Vormittags 10 Uhr, zur Truppenschau in Mainz ein. Nach Beendigung derselben begibt sich der Kaiser an der Spitze der Fahnen-Compagnie zum Gouvernements-Gebäude, wohin auch die Fahnen gebracht werden. Vom Gouvernemente aus nimmt der Kaiser seinen Weg über die Große Meise zum großherzoglichen Palais, woselbst Frühstückstafel stattfindet, zu welcher die Spigen der Behörden eingeladen werden. An den Uebungen wird sich auch der Großherzog von Hessen betheiligen.

Militärdir. Die Regimentmusik des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Hess.) Nr. 90 und die Spielleute des letzteren sind gestern nach Mainz gefahren, um mit den übrigen Musikcorps und Spielleuten aller Truppenteile des XVIII. Armeecorps während drei Tagen in der Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser am nächsten Sonntag auf dem „großen Sand“ zu üben.

Die Antwort des Kaisers auf das von den Theilnehmern des Festkommerces der freiwilligen Feuerwehr an ihn übersandte Jubiläumstelegramm ist eingetroffen. Sie lautet: „Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen der dortigen freiwilligen Feuerwehr für den Ausdruck treuer Ergebenheit danken. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Ducas, Chef des Civilkabinetts.“

Personal-Nachrichten. Herr Gendarmerie-Oberwachtmeister Wacker mann hier selbst tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Gurhaus. Die Kurverwaltung hat für Samstag dieser Woche ein großes Gartenfest angeordnet, dem hoffentlich das Wetter günstig sein wird. Dasselbe wird das Schauspiel einer Luftballon-Konkurrenzfahrt, d. h. des gleichzeitigen Aufstiegs zweier Luftballons bieten, von welchen der blaugelbeite von der fähigen Aeronautein Mh. Bolly, der rothgestreifte von Kapitän Herck geführt werden wird. Abends finden in Margarten Doppel-Konzert, Illumination und ein großes Feuerwerk statt.

Seelenmesse. Die hier wohnhaften Italiener lassen zum Andenken an den verstorbenen König Humbert I. von Italien morgen Früh um 9 Uhr in der Bonifatiuskirche am Roussenplatz eine Seelenmesse abhalten.

Pferdrennen in Wiesbaden. Das Interesse an der Wiederbelebung der Wiesbadener Pferderennen ist größer, als die Herren, welche sich derselben neuerdings so thatkräftig angenommen haben, dachten, denn der Besuch der auf gestern Abend in das Kurhaus berufenen Versammlung war so lebhaft, daß die letztere aus den 90. keinen Salons in den Versalon verlegt werden mußte. Im Ganzen waren etwa 60 Herren erschienen. Namens des vorbereitenden Comité wurden die Verhandlungen

von Herrn Oberstleutnant Ahlers eröffnet und geleitet. Derselbe warf einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Rennen in Wiesbaden und berichtete anschließend hieran über die bisberige Thätigkeit der Kommission in der Platzfrage. Daß Wiesbaden so in den Vordergrund getreten, erläuterte Redner dahin, daß diese Gemeinde einen sehr weitblickenden Bürgermeister habe, der es verstanden, die Bürger über die Vortheile des Internements aufzuklären und zu günstigen Angeboten zu bewegen. Außer dem Wiesbadener Projekt lag der Versammlung noch ein solches des Herrn Dr. Kampmann vor, die Rembahn auf dem an den Biedricher Schloßgarten angrenzenden Gelände zu errichten. Während Herr Mohr, der Autor des Wiesbadener Projekts, für dieses eintrat, führte Herr Dr. Kampmann aus, daß dessen Ausführung ganz unmöglich sei, weil Wiesbaden außer der Welt liege und für Rennen in großem Stil nicht geeignet sei. Dafür biete der von ihm vorgeschlagene Platz in Biedrich die beste Gelegenheit. Von dritter Seite wurde wieder der Abhanggrund vorgeschlagen, derselbe aber aus der Diskussion ausgeschlossen, nachdem festgestellt worden war, daß die Kosten der Erdarbeiten hier zu groß wären. Herr Dr. Kampmann empfahl schließlich, von der Platzfrage vorerst abzusehen und ein Comité zur Vorbereitung eines Vereins zu bilden, während Herr Dr. Friz Berlö demgegenüber die Angelegenheit in die Bahnen des bisherigen Comité zurückleitete. Herr Dr. Bismen hält einen Rennverein für überflüssig, da der bestehende Reit- und Fahrverein die Geschäfte führen könnte, sofern die Interessenten diesem Verein beitreten würden. Herr Rechtsanwalt Siebert gab der Diskussion einen mehr praktischen Inhalt, indem er darauf hinwies, daß, sollte überhaupt etwas zu Stande kommen, Mittel zu den Vorarbeiten und der Agitation zur Verfügung gestellt werden müßten. Des Weiteren spricht er sich dahin aus, an dem von Herrn Dr. Kampmann vorgeschlagenen Platz, der allein einen vornehmen Charakter der Rennen garantire, festzuhalten. Herr Hofjuwelier Helmerdinger macht den Anwesenden den Vorschlag, sich sofort als Rennverein zu konstituiren. Außer den bereits erwähnten Plätzen wurde noch ein solcher zwischen Bierstadt und Erbenheim vorgeschlagen. Um alle auch als günstig gelegenen anzusehen, als der Wiesbadener, so sind doch auch die Kosten ungleich höher, bei dem Biedricher Platz um das Doppelte. Das erste praktische Resultat der Versammlung war das, daß die Anwesenden je 20 Mk. à fonds perdu zeichneten, eine Rückforderung also ausgeschlossen ist, was bei der vorigen Zeichnung vorbehalten war. Den Zeichnern der ursprünglichen Liste soll nahe gelegt werden, sich diesen Zeichnungen anzuschließen. Sodann wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Geheimrath Dr. Pagenstecher, Oberstleutnant Ahlers, Rechtsanwalt Siebert, Rentner Kühn, Dr. Friz Berlö und Dr. Kampmann, welche ermächtigt wurde, sich einen technischen Beirath zu laupieren, wobei in erster Linie an Herrn Mohr gedacht wurde. Die Kommission hat ferner die Aufgabe, weitere Kreise für die Sache zu interessieren und die formelle Konstituierung des Wiesbadener Rennvereins, für den nun ein fester Stamm da ist, in die Wege zu leiten. Das Wiesbadener Terrain wurde definitiv fallen gelassen. Bezüglich der Platzfrage wurde noch geltend gemacht, daß es nicht absolut notwendig wäre, einen Platz zu kaufen, man könne auch einen solchen mieten. Vielleicht lasse sich auch ein Abkommen mit der Militärbehörde erzielen und eine Rembahn im Anschluß an den Exercierplatz errichten. Damit schlossen die Verhandlungen, die aufseiner die Frage der Pferderennen ihrer Verwirklichung um einen bedeutenden Schritt näher gebracht haben.

Walhalla-Theater. Ueber die gegenwärtig am Walhalla-Theater in Vorbereitung befindliche Operette „Der Opernball“ von H. Heuberger schreibt die „Wiener Freie Presse“ gelegentlich der ersten Aufführung in Wien: „So haben wir denn die mit höchster Spannung erwartete Novität auf dem Gebiete der Operette: „Der Opernball“ von Richard Heuberger, heute gehört. Kein Geringerer als Eduard Hanslik, der gefürchtete Kritiker, äußert sich über das Werk wie folgt: Die Musik Heuberger's bedeutet eine gänzliche Ummwandlung auf dem bereits etwas breit getretenen Pfade der Operettenmusik. Die Art, wie Heuberger in der Behandlung der Singstimmen und des Orchesters arbeitet, ist ebenso original wie reizvoll. Heuberger ist Musiker durch und durch. Eine glänzende, vornehme Instrumentation, originale Erfindung und ein sonniiger Wiener Humor zeichnen ihn vor vielen seiner Kollegen aus. Den Haupterfolg hatte ein Damen-erzähl im 1. Akt, in welchem zwei junge Frauen ihren Ehemännern ein Rendezvous auf dem Opernball geben; ebenso ein Duett im 2. Akt: „Komm' mit mir ins Champséparade!“ Nicht mit Unrecht nennt man Heuberger den Regenerator auf dem Gebiete der Operette.“ Seit Wochen schon ist das Maxwell'sche Ensemble mit der Einstudierung dieser hochinteressanten Novität beschäftigt; sowohl auf den musikalischen wie den dekorativen Theil zc. wird die größte Sorgfalt gelegt, sodass eine Musteraufführung zu erwarten steht. Am kommenden Samstag wird für Wiesbaden die Premiere sein.

Bürgeraal. Seit dem 1. August tritt im Varietés-Theater „Zum Bürgeraal“ ein vollständig neues Künstlerpersonal auf, dessen Leistungen durchweg sehr tüchtige sind. Fast jeder Nummer des umfangreichen Programms folgen lebhafteste Beifallsbezeugungen. In besonderem Maße werden diese dem ausgezeichneten Komiker Herrn Speck, der ein Komiker vom Scheitel bis zur Sohle ist, zu Theil; ebenso dem Musical-Clown C. Wally, der von früher noch gut bekannt und ein Künstler auf seinen Instrumenten ist. Die Quartetten Neumann-Gerins leisten gleichfalls Vorzügliches. Die National-Tänzerin Fräulein Juliette Garma erntet für ihre Leistungen ebenfalls lebhaften Beifall. Zum Schluß sei noch der Soubrrette Fräulein Amanda lobend gedacht, der jedoch etwas mehr Ehre zu empfinden ist und welche ihrer Stimme mehr Schwingung angedeihen lassen muß. Herr Direktor Eller hat wiederum den Beifall des Publikums getroffen und ein Besuch des „Bürger-aals“ ist zu empfehlen.

Schützenvereins-Jubiläum. Wir leben in der Zeit der Jubiläumsfeste! Auch der „Wiesbadener Schützenverein“ kann mit Stolz auf eine 40-jährige Thätigkeit zurückblicken und gedenkt, sein Stiftungsfest in den Tagen vom 19. bis 27. August durch eine größere Feyer zu begehen. Von einer kleinen Anzahl von Mitbürgern begründet, hat der hiesige „Schützenverein“ sehr bald sich zu einem zahlreichen Verein entwickelt, der, wie die deutschen Schützenvereine überhaupt, als ideales Ziel verfolgte, die deutschen Stämme zu einem festeren Zusammenstoß zu verbinden, überall die allgemeine Wehrpflicht zu erstreben, die wehrhaften Männer im Gebrauch der Schießwaffen zu unterrichten und mit beizutragen, die Einigung Deutschlands herbeizuführen. Sein Wahlspruch war: „Mit Aug' und Hand fürs Vaterland!“ An der Spitze dieser Bestrebungen standen viele bedeutende Männer Deutschlands, insbesondere aber der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. Wenn auch die Ziele, welche sich die Schützenvereine gestellt hatten, inzwischen in anderer Weise durch große politische Bewegungen erreicht worden sind, so muß doch anerkannt werden, daß die Wirkksamkeit unserer Vereine, die Feyer und die Begeisterung, die sie in die Bevölkerung hineingetragen, dazu beigetragen haben, das zu erringen, wonach so lange gestrebt wurde, nämlich ein einiges deutsches Vaterland! Und jetzt, nachdem dies geschaffen, bieten die Schützenvereine denjenigen Männern, welche im Heere gedient haben, die erwünschte Gelegenheit, ihre dort erlernte Schießkunst weiter auszuüben und zu veredeln. Was nun das beabsichtigte Jubiläum betrifft, so wird dasselbe, wie schon oben erwähnt, am Sonntag, den 19. August, seinen Anfang nehmen, und zwar mit einem auf Mittags 12 Uhr festgesetzten Festbankett, an welchem sich auch Freunde und Gönner

des Vereins beteiligten können. Hierbei soll denn auch die Übung solcher Mitglieder stattfinden, die dem Verein seit 25 Jahren und länger angehören. Nachmittags 3 Uhr beginnt sodann das Schießen in der Schießhalle und das Volksfest auf dem Platz „Unter den Eichen“.

Die Preisverteilung erfolgt am Montag, den 27. August. Für die Abende haben sich hiesige Gesangsvereine in dankenswerter Weise bereit erklärt, das Fest durch Gesangsvorträge verherrlichen zu helfen. Wenn nur der Himmel günstig ist, so dürfen wir hoffen, daß das Jubiläumsfest unseres „Schützenvereins“ unter reger Teilnahme von Gästen aus der Einwohnerschaft einen schönen und allgemein befriedigenden Verlauf nehmen wird.

— **Telegraphie mit China.** Die auf Anregung der Reichspostverwaltung getroffene Einrichtung, die den deutschen Soldaten in China ermöglichen soll, mit denkbar geringsten Kostenanwendung telegraphische Nachrichten an ihre Angehörigen in der Heimat gelangen zu lassen, wird in allerhöchster Zeit eine Ergänzung dahin erfahren, daß die Angehörigen in Deutschland unter den gleichen billigen Bedingungen Gelegenheit bekommen sollen, den Söhnen und Brüdern in China telegraphische Mitteilungen zu schicken. Die Post- und Telegraphenämter werden mit den nötigen Exemplaren des Abkürzungsverzeichnisses (Code) versehen werden, nach dem die Uebersetzung ganzer Sätze sich in ein einziges Wort zusammenbringen läßt.

— **Ländcheshahn.** Die beiden Vorkände der Comités für die Ländcheshahn hatten am Dienstag Vormittag mit einem Vertreter der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft eine eingehende Konferenz über den derzeitigen Stand der ganzen Angelegenheit. Die Vorarbeiten sind zu Ende geführt und das Gesamtprojekt wird demnächst der königlichen Regierung vorgelegt. Das Projekt ist ein viel umfangreicheres, als es im Anfang geplant war, jedoch fast allen Interessenten möglichst Rechnung getragen ist. Gegen Ende September wird eine große Sitzung der beiden Comités in Erbenheim stattfinden. Ein Vertreter der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft wird dieser Sitzung beiwohnen. Zweck derselben ist eingehende Berichterstattung über den derzeitigen Stand des Projektes.

— **Angestellte** ist nur noch heute im Schaufenster der Victor'schen Kunstausstellung, Webergasse 23, die neue Fahne für den Männergesangsverein und Kirchenchor in Waffendorf; besonders die ganz gefärbte, d. h. in Nadelmalerei ausgeführte, heilige Götin verdient die Beachtung aller Kunstfreunde. Gleichzeitig kommt die Altardecke und Kandelabers für die Kirche zu Reutenhain (Goldstickerei auf schwarzem Tuch) zur Ausstellung.

o. **In der Verhaftung der Einbrecher** wird noch bekannt, daß Epple mit Bestimmtheit als Derjenige erkannt worden ist, der den Einbruch in dem Cassel'schen Laden in der Kirchgasse verübt hat, und zwar von der Frau, welche den Betroffenen damals gesehen hat. Sehr belastend für Epple ist auch der Umstand, daß man in seiner Wohnung Schmutzseife, ein Hauptbeweismittel aller Einbrecher, und ein Stück einer Paracaineine gefunden hat, ähnlich demjenigen, das bei einem früheren Einbruch betragt und dort zurückgelassen worden war. Epple und Vogt sind auch von einem Bewohner der Ellenbogengasse als Diebenerkannt worden, die in den letzten Tagen, namentlich am Montag, wiederholt in der Ellenbogengasse gesehen worden sind. Uebrigens sollen sie auch über ihr Zusammenreffen und den Grund ihres Verweilens in der Ellenbogengasse zu so ungewohnter Stunde die widersprechendsten Angaben gemacht haben. Als Herr Schymann Huse vom 4. Revier (Michelsberg) erschien, sprang Epple aus dem Hause, in dem sich der Württembergische Laden befindet, und Vogt aus dem gegenüberliegenden; letzterer sollte wahrscheinlich den Aufpasser spielen. Beide rannten durch die Markt-, Bahnhofs- und Louisenstraße, von hier durch das sog. Kirchenreihen nach der Reugasse, wo sie festgenommen wurden. Sie hatten offenbar die Absicht, in die Ellenbogengasse zurückzukehren, um ihre dort zurückgelassenen Brechwerkzeuge zu holen. Dieses Vorhaben wurde jedoch durch das Dagobiltentreten des Herrn Schymanns Broch vereitelt. Vogt soll übrigens vom Gericht wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein, über Epple dagegen wurde die Untersuchungshaft verhängt. Es wird vermutet, daß beide noch einen Komplizen haben, der Tags vorher bei ihnen in der Ellenbogengasse gesehen worden ist. — Wie wir erfahren, ist Vogt gestern Abend bereits wieder festgenommen worden. Die Kriminalpolizei hatte die Uebergangung, daß derselbe ebenso gut hinter Schloß und Riegel gehöre, wie sein Komplize Epple, und den Herren Kriminalschyrmannern B o o h und K e u m a n n ist es denn auch nach unermüdlicher Thätigkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen, Beweise der Thätigkeit des Epple sowohl wie des Vogt beizubringen und den letzteren festzunehmen. Vogt soll sogar angefaßt des erdrückenden Belastungsmaterials ein Geständnis abgelegt haben. Bemerkenswert ist, daß Vogt die kurze Zeit, während er sich auf freiem Fuß befand, dazu benutzte, unserer Redaktion zu schreiben, daß er nicht Reihhaus genommen, da er dazu keinen Grund gehabt hätte; er habe seinen Weg ruhig weiter fortgesetzt. Daß er nicht in Haft gehalten, sondern wieder auf freiem Fuß gesetzt wurde, verzieht er natürlich auch nicht mitzutheilen. Darüber jedoch, weshalb er sich eigentlich mitten in der Stadt mit dem verhafteten Epple auf der Straße herumtreibt, weiß er nichts zu sagen. Darüber giebt jetzt seine wiederholte Verhaftung Aufklärung. Die Behauptung, daß er nicht gefangen, ist einfach unwahr; er sowohl wie Epple sind gefangen, was sie laufen konnten, sonst hätte Herr Schymann Huse sie nicht durch mehrere Straßen zu verfolgen brauchen. — Wenn man, was kaum noch zweifelhaft ist, in Epple und Vogt die Einbrecher erwischt hat, die nun wochenlang mit unglaublicher Frechheit und großem Raffinement eine ganze Reihe von Einbruchsbestehlen verübt haben, dann wird dies der Einwohnerschaft, deren sich zum Theil eine große Aufregung bemächtigt hatte, sehr zur Beruhigung gereichen. Die Thäter werden sicherlich auf Jahre hinaus unschädlich gemacht. Am meisten dürsten jedoch unsere Polizeibeamten, die Tag und Nacht nicht mehr zur Ruhe kamen, von diesem Pöng befriedigt sein. Ihrer Wachsamkeit ist es doch endlich gelungen, auch diese geriebensten Gauner unschädlich zu machen.

Δ **Waim,** 8. August. Rheinpegel: 1 m 21 cm Vormittags gegen 1 m 30 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* **Wiesbadener Rhein- und Taunus-Club.** Sonntag, den 12. August, unternimmt der „Rhein- und Taunus-Club“ einen Familienausflug nach der Schaumburg. Die Abfahrt von hier erfolgt 7.10 Uhr mit der Schwalbener Bahn, Sonntagsfahrkarte Dies. Von dem Dorfe Waldmünster, das in dem sehr engem, von steilen Bergen eingeschlossenen Talthal liegt, beginnt der Ausflug nach dem auf einem Basaltkegel malerisch sich erhebenden Schloße. Eine breite schattige Straße mit mäßiger Steigung, für Solenente und weniger wegerfertige Damen wie geschaffen, führt in Serpentinien nach der fürstlichen Besitzung. Gleich oberhalb des

erwähnten Dorfes auf steilem Abhange erbliden wir die großartige Ruine Waldmünster, von der ein kleiner Theil von einem Herrn aus Wiesbaden zu einem idyllischen Sommerhause umgewandelt ist. Nachdem wir diesen Bauwerken aus längst verlassener und jüngerer Zeit die ihnen gebührende Aufmerksamkeit geschenkt haben, setzen wir unseren Weg in gemüthlichem Tempo fort und passieren einen hübsch angelegten Viadukt, über den ein Rädchen in anmüthigem Wasserfälle zu Thale stürzt. Die Straße, die von prächtigen Fichtenbäumen umsäumt ist, führt uns weiter an einem kleinen Brunnen vorbei, über welchem eine Paratafel mit der sonderbaren Inschrift „KIAMKI“ angebracht ist. Dieses räthselhafte Wort veranlaßt wohl jeden Wanderer, an der bezeichneten Stelle eine kurze Rast zu machen. Doch mancher mag kopfschüttelnd über diese werthwürdige Zeichensammlung von bunten gezeichneten sein und sich bei der Bewohrern des Schloßes nach der Bedeutung der Inschrift erkundigt haben. Letzteres bleibt den Theilnehmern der Familientour erspart, da unsere Führer gern bereit sind, jedem Interessenten des Räthfels Sinn an Ort und Stelle zu erklären. Noch wird das Auge des Touristen durch farbige, hochgelegene Wiesen und schöne Fichtengruppen geleitet, da taucht auch schon vor uns der Thalhof auf, ein großes Oekonomiegebäude, von welchem man abermals einen herrlichen Blick auf das in unmittelbarer Nähe gelegene Schloß genießt. Von hier gelangen wir auf einem Fußpfad, der hier und da einen lieblichen Ausblick in ein waldiges Thal gewährt, nach dem französischen Garten einer prächtigen Anlage, deren statliche Balmen vor Allen den Besuchern zu längerem Verweilen einladen. Nachdem sich das Auge an dem reizenden Wilde gesättigt hat, suchen wir die weiten luftigen Hallen der Restauration des „Waldecker Hof“ auf, um bei einer schönen Aussicht auf Waldmünster und das Talthal das gewiss von Manchem herbeigesehnte Frühstück und munden zu lassen. Nach dieser leiblichen Erfrischung findet eine Besichtigung der Burg und ihrer nächsten Umgebung statt, die sicher zur Zufriedenheit der Theilnehmer ausfallen wird. Wir erinnern nur an das imposante Landchaftsbild, das man von dem Thurm aus genießt. Man wird wohl bei der Betrachtung desselben an die Dichterworte erinnern: „Dumme Wälder, Bergesketten, Städte, Thäler, Burg und Au — Sieht er prächtvoll ausgehoben unter weitem Himmelblau!“ Falls es die Zeit ermöglicht, soll auch noch das ungefähr 1/2 Stunde von Schaumburg entfernt gelegene Schloß Hauen mit seinem weit ausgebreiteten Park besucht werden, von dem ein Blick auf das Meer und die Schleiße von Waldmünster und auf die Wälder rechts der Bahn recht lohnend sein soll. Ein direkter Weg führt von dem Park nach Waldmünster. Von hier aus begeben sich die Theilnehmer per Bahn nach Hahnstätten, woselbst im „Breuschischen Hof“ gegen 3 Uhr das Mittagessen stattfinden soll. Die Abfahrt von hier nach Wiesbaden ist auf 7 Uhr 43 Minuten festgesetzt, jedoch, wie es sich für eine echte Familientour gehört, noch einige Stunden zum gemüthlichen Beisammensein verbleiben. Chorlieder, Vorträge aller Art, Tanz werden die Theilnehmer gewiss in eine animirte Stimmung versetzen und Vongeweile nicht aufkommen lassen. Bemerkt wird, daß die Tour, da die Wege im besten Zustande sind, auch bei weniger günstigem Wetter ausgeführt werden kann. Die Marschzeit beträgt im Ganzen ungefähr 1 1/2 Stunden. Gäste sind zu dieser Tour herzlich willkommen, werden aber gebeten, sich den Führern, den Herren Gottschalk und Fr. Hundt, am Rheinbahnhofe vorzustellen. Frisch auf!

(Nachdruck verboten.)

22. Verbandstag des Centralverbandes der Rädtsichen Haus- u. Grundbesitzer Deutschlands.

S. u. H. Erfurt, 7. August.

In der heutigen zweiten Sitzung des preussischen Hausbesitzertages fand zunächst eine Besprechung der Einguartierungsfrage statt. Stadtverordneter Barth-Frisch als Referent legt dazu folgende Resolution vor: „1. Der preussische Landesverband erachtet als beste Lösung der Einguartierungsfrage eine Unterbringung der einguartierenden Truppen in eigens zu diesem Zweck hergestellte oder gemietete Kasernen oder Baracken. Die entstehenden Kosten, soweit sie nicht durch das Servis gedeckt sind, werden durch Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben. 2a. In eine solche Einrichtung sind irgend welchen Gründen nicht durchführbar, so ist eine gleichmäßige Verteilung der Einguartierungslast zwischen Vermietern und Mietern vorzunehmen. 2b. Als Unterlage für die Verteilung dient der bequartierungsfähige Raum jeder Wohnung, welcher katastermäßig festzusetzen ist.“ Kaufmann Weiß-Breslau wünscht die Ueberweisung der Frage an den Centralverband der Haus- und Grundbesitzervereine, da die Einguartierungsfrage nicht preussische Landes-, sondern Reichsangelegenheit sei. Der Verbandstag beschloß demgemäß. Ueber das Bauflächenengeseh von 1875 und die Bestimmungen über Anliegerbeiträge an nicht historischen Straßen referirte alsdann Rechtsanwalt Dr. v. Grafen-Köln. Er bestricherte die Vertagung der Angelegenheit bis zum nächsten Verbandstage, da die Jubiläum in dieser Frage bisher noch zu widersprechend sei. Dem Antrag wurde stattgegeben. Eine längere Debatte rief dann die Frage der Beseitigung der Steuerprivilegien der Beamten hervor, zu welchem Punkt Kaufmann Weiß-Breslau referirte. Er brachte folgenden Antrag ein: „Bei der andauernd starken Vermehrung der für das Steuerprivilegium in Betracht kommenden Offiziere, Militäre- und Civilbeamten ist die im Jahre 1897 vom preussischen Abgeordnetenhause beschlossene Regelung des Steuerprivilegiums bereifen dringend geboten, da eine immer weiter sich ausdehnende steuerliche Entlastung eines Theiles der Bevölkerung die sich vermehrende steuerliche Belastung des nicht privilegierten Theiles derselben bedeutet. Der Vorstand des Landesverbandes wolle daher die königliche Staatsregierung ersuchen, bestimmt in nächster Session des Landtages denselben eine Vorlage zu unterbreiten, in welcher die baldige Aufhebung, nicht nur die Regelung des Steuerprivilegiums der Beamten und Offiziere beantragt wird.“ In der Diskussion waren fast alle Redner für Annahme des Antrages, da das Steuerprivilegium eine überlebte Einrichtung sei. Der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen. Im Weiteren wurde der Vorstand beauftragt, gegen die Verfügung des Finanzministers, betreffend Nichtzahlungsfähigkeit der Straßeneinigungsdarstellungen, bei der Einkommenerklärung Schritte zu unternehmen. In der Frage: „Ist die Bau- oder Sicherheitspolizei beim Umbau nach älteren Bauordnungen ganz gerechtfertigt konstatirter Häuser, bezw. die Schließung einzelner gerechtfertigter Wohnungen und Stockwerke im fernerpolizeilichen oder sanitären Interesse zu verfügen oder läßt sich nicht wenigstens eine Beihilfe der Gemeinde für derartige im öffentlichen Interesse und für Saurung älterer Stadtheile zu vollziehenden Umbauten erzielen?“ wurde beschlossen, den Vorstand mit der weiteren Behandlung der Angelegenheit zu beauftragen. — In der Nachmittagsitzung beschäftigt sich der Verbandstag mit der Frage der Baugenossenschaften, mit der sich schon der vorjährige Verbandstag in Elbersfeld eingehend befaßt hat. Es war damals beschlossen worden, den rheinisch-westfälischen Verband zu beauftragen, an das Ministerium und die Parlamente eine Petition des Inhalts abzugeben, daß die Baugenossenschaften künftig nicht mehr, wie bisher, Seitens des Staates und der Gemeinden mit barem Geldmitteln und allerhand Vergünstigungen unterstützt werden. Ueber diese Petition ist das Herrenhaus am 18. Juni v. J. zur Tagesordnung übergegangen, während das Abgeordnetenhause die Petition als ungeeignet zur Erörterung im Plenum zurückwies. Architekt Velsch-Überfeld, der über den Gang der Verhandlungen berichtete, beantragt demgegenüber, daß der heutige Verbandstag folgende Resolution zustimme: Nach Kenntnismahme der Petition des Ver-

bands Rheinisch-Westfälischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine, welche derselbe behufs Beseitigung der staatlichen und kommunalen Unterstützung der Baugenossenschaften an beide Häuser des Landtags gerichtet hatte, und nach Prüfung des Referats, welches auf dem letzten Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes über das Schicksal der gedachten Petition im Preussischen Landtag erstattet worden ist, erklärt der Preussische Landesverband der Rädtsichen Haus- und Grundbesitzer-Vereine: „Die Behandlung, welche die vorerwähnte Petition Seitens des Preussischen Herrenhauses erfahren hat, entspricht nicht der Wichtigkeit der durch die Petition zur Sprache gebrachten Angelegenheit. Die Baugenossenschaften charakterisiren sich als eine neue Gewerbsform zur zinsbaren Anlage von Kapitalien solcher Art, welche es nicht möglich haben, aus öffentlichen Mitteln unterstützt zu werden. Es kann nicht anerkannt werden, daß die Wohnungs-Verhältnisse in den Städten die Unterstützung der Baugenossenschaften nöthig machen, welche weder bessere, noch billigere Wohnungen darbieten in der Lage sind, und welche die von ihnen geschaffenen Wohnungen nicht den wirklich Wohnungsbedürftigen, sondern einer finanziell und social nicht ungünstig gestellten Bevölkerungsklasse, zum Theil sogar unter strenger Auswahl der Parteien zugänglich machen. Die Ursache der Wohnungsnoth liegt überhaupt in der übermäßigen Belastung der Hausbesitzer, wie sie durch das Kommunalabgabengesetz herbeigeführt worden ist, weil es hierdurch der Privatbauthätigkeit unmöglich gemacht worden ist, kleine und billige Wohnungen darbieten und deshalb nach Mitteln gesucht wird, um auf andere Weise, „mit Hilfe der Baugenossenschaften“, derartige Wohnungen zu beschaffen. Eine durchgreifende Abänderung des Kommunalabgabengesetzes im Sinne der wiederholt diesseitig gestellten Vorschläge würde nicht allein die Mietzinsen wesentlich herabzusetzen erlauben, sondern auch die Privatbauthätigkeit für Errichtung von kleinen Wohnungen ausreichend beleben, was durch die Bevorzugung der Baugenossenschaften niemals erreicht wird. Der Preussische Landesverband spricht daher die Erwartung aus, daß die königliche Staatsregierung und Volksvertretung bei Wiedereinbringung einer bezüglichen Petition sich ernstlich bestreben werden, den gerachten Beschwerden der Rädtsichen Haus- und Grundbesitzer über die ungerechte und ungerechtfertigte Bevorzugung der Baugenossenschaften gebührende Rechnung zu tragen. Gleichzeitig wird der Centralverband der Rädtsichen Haus- und Grundbesitzer-Vereine Deutschlands ersucht, die Bestrebungen des Preussischen Landesverbandes in Sachen der Baugenossenschaften zu unterstützen und auch bei der Regierung und Volksvertretung im Reiche entsprechend vorstellig zu werden.“ In seinen Ausführungen bemerkt der Referent, daß die Hausbesitzer nicht so sehr Gegner des Baugenossenschaftswesens an sich wie der jetzigen Geschäftsabhandlung der Baugenossenschaften seien, die nicht zum Wohle ihrer Mitglieder, sondern aus materiellen Gründen arbeiteten. Diese Genossenschaften zu unterstützen, habe der Staat seinen Anlaß. Der Verband müsse immer wieder gegen die Bevorzugung der Genossenschaften protestiren. (Beifall.) Die Versammlung nahm den Antrag des Referenten unter Streidung des Tages, der eine Kritik des Herrenhauses enthielt, und einigen redaktionellen Aenderungen an. In den Vorstand wurden Chefredakteur Grahamm-Stettin, Professor Dr. Glagel-Berlin, Stadtrath Bobbe-Königsberg i. Pr., Kaufmann Rohde-Berlin und Baumeister Schlegel-Köln wiedergewählt und Johann der Verbandstag geschlossen. Am Abend fand im „Vogelsgarten“ die Begrüßung der zu dem morgen beginnenden Centralverbandstage erschienenen Teilnehmer statt.

Der Krieg in Südafrika.

Mit der Sache der Buren scheint es nun doch mehr und mehr dem Ende zuzugehen. Aller Heldenmuth dieses tapferen Volkes hat nicht ausgereicht, die Uebermacht des Gegners zu besiegen, im Gegentheil, mit der bisherigen Selbstständigkeit der südafrikanischen Republik ist es aus. Im englischen Unterhause erklärte gestern Chamberlain, er habe bezüglich des Hauptpunktes der künftigen Regelung der südafrikanischen Verhältnisse sich mit Kanada und den australischen Kolonien ins Benehmen gesetzt. Die britische Regierung und diese Länder seien völlig darüber einig, daß die südafrikanischen Gebiete annekirt und dort eine von der Militärgewalt unterstützte Regierung eingesetzt werden müsse. Als Definitivum für beide Kolonien sei eine repräsentative Selbstregierung in Aussicht zu nehmen. Die Rede fand Beifall.

Baystadt, 7. August. Harry Smith ergab sich General Macdonald. Dadurch ist die Eisenbahnverbindung nach Natal wieder hergestellt. Ein heftiges Gewecht begann am 5. d. M. am Standsreider. Dasselbe dauerte am 6. d. M. fort. Einzelheiten fehlen, jedoch glaubt man, daß es den Generalen Carrington und Hamilton gelungen ist, die Garnison von Rustenburg zu entsetzen, und daß sich diese Garnison nach Beersut zurückziehe.

Cradoh, 6. August. Ein hier eingegangenes Telegramm besagt, daß in Bryburg am Sonntag große Erregung herrschte. Die Stadtwache wurde einkerkert. Militärische Verstärkungen trafen ein. Auch sonst ist Alles für einen Angriff der Buren vorbereitet.

Wb. Brounsdadt, 7. August. Nach hierher gelangten Meldungen soll der frühere Präsident des Drangfreistaats, Steyn, schwer erkrankt sein.

Wb. Berlin, 8. August. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Die Harenmission, bestehend aus Fischer, Westfall, Wolmarans und Dr. Veyds, ist nach Berlin abgefahren.

Letzte Nachrichten.

Telegraphenbureau Berlin

Berlin, 8. August. Das Begräbniß des gestern Früh an einem Gehirnschlag verstorbenen sozialistischen Abgeordneten Liebknecht findet Sonntag, den 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.

hd. Paris, 8. August. Der Rufscher Ausstand nimmt ab. Die Rufscher der Gesellschaft Weille haben sich mit ihrer Gesellschaft geeinigt. 300 derselben haben heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 8. August, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 206.40, Disconto-Commandit 174.30, Staatsbahn 139.50, Lombarden 25.10, Gotthardbahn-Aktien —, Centralbahn —, Nordostbahn —, Union-Bahn —, Parahütte-Aktien 206.50, Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien 188.10, Bochumer 186.10, Harpener 179 ea., 3-procentige Rentenaner —, Italiener —, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handelsgesellschaft —, Deutsche Bank 187.—, 4-proc. Spanier —, 3-procentige Portugiesen —, Tendenz: matt.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Verantwortlich für den politischen und literarischen Theil: J. B. G. Hübner; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Hübner in Wiesbaden, Druck und Verlag der B. Schellensberger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

50-jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr.

Die Rechnungen sind bis spätestens 10. August cr. an den geschäftsführenden Ausschuss, Marktstraße 3, Zimmer No. 18, einzureichen. F 377

The British Chaplain, Wiesbaden, by request of the Acting British Consul-General, begs to inform British subjects in Wiesbaden that an address of condolence to the Queen, on the occasion of the death of H. R. H. The Duke of Saxe-Coburg and Gotha, may, by kind permission of the Kur-director, be signed at the Kurhaus on Monday, Tuesday and Wednesday of this week. 10459

E. J. Treble.

6. Aug. 1900.

Donnerstag, den 9. August, Morgens 9 Uhr,

findet in der Kathol. Pfarrkirche dahier zum Andenken an den verstorbenen König Humbert I. von Italien eine

Seelenmesse

statt. Wir laden hiermit ergebenst ein.

Im Namen seiner italienischen Arbeiter:
Franz Cividino.

Aufklärung

für

Einjährig-Freiwillige.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, durch Empfehlung einzelner Firmen, daß nur solche Schuhmacher Schuhwerk für die Dienstzeit anfertigen können, die sich den Namen Militärschuhmacher beigelegt haben. Wir machen daher die jungen Herren, sowie deren Eltern darauf aufmerksam, daß jeder strebsame und leistungsfähige Schuhmacher, welcher bisher gutes und bequemes Schuhwerk lieferte, im Stande ist, auch für die Dienstzeit vor-schriftsmäßige Stiefel liefern zu können und bitten wir die betreffenden Herrschaften bei vorkommendem Bedarf ihre seitherigen Lieferanten berücksichtigen zu wollen. F 453

Der Vorstand
der Schuhmacher-Zunft.

20% Rabatt

auf alle

Blousen,

Wasch-Blousen,

Seidene Blousen, Flanell-Blousen.

Auf Taftflanell-Blousen

wird speziell aufmerksam gemacht. 10097

Franz Schirg, Webergasse 1.

Reise-Hut-Cartons

aus wasserfestem Holz, leicht und fast unverwü-lich, rund und oval, offerirt preiswerth 9683

Kaufhaus Führer,
48. Kirchgasse 48.

Von den meisten Fremden besucht! Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Größtes Geschäft Wiesbadens für Reisegegenstände und Andenken. Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf. 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein. Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände, Reisekoffer, Reise-Körbe, Handkoffer, Koffertaschen, Handtaschen, Touristentaschen, Rucksäcke u. alle Reiseartikel. Specialität in Klappstühlen, Kinder-Wagen, Sportwagen, Kinder-Stühlen etc. 4615 Billige feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt. Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung am Platz. Man prüfe! Man vergleiche! Man beachte die Schaufenster!

Königl. Preuß. Classen-Lotterie.

Zur 2. Classe 203. Lotterie (Ziehung v. 11.—14. d. M.) habe ich noch Kauf-Loose in 1/12, 1/24, 1/48 u. 1/96 Ab-schnitten abzugeben. 10491

Jacob Ditt,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Müllerstraße 8.

Telephon-Anschl. No. 2413.

Geb Brüder Dorn,
Ecke Wörth- und Zahnstraße,
Colonialwaaren, Delicatessen, Conserven,
Spirituosen.

Vino Vermouth di Torino

vom ersten Hause Martini & Rossi, Torino, bei unüber-troffener Qualität, ein ausgezeichnetes und bewährtes Getränk:

zur Stärkung des Magens,
zur Regelung und Förderung der Verdauung,
empfehlen im Alleinverkauf in Originalpackung
zu dem käuserst mässigen Preise von Mk. 1.60
per Flasche exel. Glas 6632

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidstrasse 21.

Grosse Auswahl in Rohrmöbel,

eigene Fabrikation.

Anfertigung nach Zeichnung.

Lud. Heerlein,

16. Goldgasse 16. 9630

Die Dampfwaschanstalt Edelweiß

zu Rambach übernimmt noch Hotel- und Privatwäsche. Schnellste Lieferung. Billigste Preise. Telephon 2355.



Feinst. Salatöl 40 Pf. per Schopp.
offerirt Altstadt Consum, Webergasse. 10438

Für Ihre Sommer-Reise

empfehlen wir Ihnen unseren Stabilist-Koffer, er ist leicht, elegant und unverwü-lich, er besitzt also alle Eigenschaften, die man an einen theuren Koffer zu stellen berechtigt ist. Stabilist ist kein Rohr-plattenkoffer, Stabilist wird aus ganz eigenartigem Material gefertigt und erlangt durch patentamtlich geschützte Verbesserungen eine ausserordentliche Widerstandsfähigkeit. Stabilist wird heute allgemein bevorzugt, Material und Arbeit sind prima prima, der fertige Koffer ist hochfein. Stets etwa 120 Stabilist-Koffer zur Auswahl in unserer Niederlage Alte Colonnade 1, Ecke Wilhelmstrasse. Verkauf daselbst zu Original-Preisen der Stabilist-Koffer-Fabrik zu Dresden. 9656

Kassenschränke — Geldcassetten. Maschinen-Fabrik Wiesbaden G. m. b. H. Verkaufs- und Musterlager: Friedrichstrasse 12. 9078

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Mäcke, Jäckchen etc. Nicht Vorräthiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags von 1—2 Uhr geschlossen. F 206

Keine falschen Haare mehr!

Olympia-Haarfrisurhalter: Ersatz für alle falschen Haareinlagen, unentbehrlich für jede moderne Frisur. 10197

Zu haben NUR bei

Carl Böhmer,

Coiffeur — Parfumeur,
Gr. Burgstrasse 1, direct an der Wilhelmstrasse.

Zug-Falouzien
Kolläden
-Ersatztheile-
Chr. Maxaner's Sohn, Wiesbaden.
Seerobenstrasse 20—22. Telephon 150. 328

Lauesen & Gawlick.

Laden: Gr. Burgstrasse 10. Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr.

Färberei und chem. Waschanstalt

für Damen- u. Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc. Gardinen-Wasch- und Spannerie-, Decatir-Anstalt. Annahmestelle: Moritzstrasse 12 bei Fr. Stolzenberg. 10083 Schnellste Bedienung. Mässige Preise. Zum Aufsehen garantiert ächten

Dauborner Kornbranntwein Nordhäuser

Neue Kartoffeln! Neue!
Frührolle, dicke und mehreiche, per Rumpf 23 Pf., Gr. 2.50 Pf.
Frührolle per Rumpf 30 Pf., Gr. 3.25 Pf.
Neue Säringe per Stück 5 u. 8 Pf. 1056
F. Müller, Nerostrasse 23.

Kartoffel-Abichlag.

Prima neue Kartoffeln per Rumpf 25 Pf.
Consum-Galle Zahnstraße 2 u. Moritzstraße 16.
Neue Säringe 5 Pf. per Stück
offerirt Altstadt Consum, Webergasse 31,
nächt der Goldgasse. 104

Patente Ernst Franke, Bahnhofs-tr.